

Sechzig Jahre gegen den Strom

Ernst A. Simon
Briefe von 1917–1984

*Schriftenreihe
wissenschaftlicher Abhandlungen
des Leo Baeck Instituts*

59

Mohr Siebeck

Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen
des Leo Baeck Instituts

59





Ernst A. Simon

Sechzig Jahre gegen den Strom

Ernst A. Simon

Briefe von 1917–1984

Herausgegeben vom

Leo Baeck Institut

Jerusalem

Mohr Siebeck

„Doch alles Erhabene ist ebenso schwierig wie selten.“ Spinoza, *Ethik*.

Dieses Buch erscheint dank grosszügiger Unterstützung der Familie Poper zum Andenken an ihre Eltern, Dr. Erich und Lotte Poper, die sich, wie Ernst Simon, für Frieden und Zusammenarbeit zwischen den Völkern und Einzelnen einsetzten.

Dieses Open Access eBook wird durch eine Förderung des Leo Baeck Institute London und des Bundesministeriums des Innern und für Heimat ermöglicht.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Símon, 'Aqívá Ernst:

Sechzig Jahre gegen den Strom : Briefe von 1917–1984 / Ernst A. Simon. Hrsg. vom Leo-Baeck-Institut, Jerusalem – Tübingen: Mohr Siebeck, 1998

(Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts ; 59)

ISBN 3-16-147000-1 / eISBN 978-3-16-163588-5 unveränderte eBook-Ausgabe 2024

© 1998 Leo Baeck Institut · J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Dieses Werk ist seit 04/2024 lizenziert unter der Lizenz ‚Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International‘ (CC BY-SA 4.0). Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Das Buch wurde von Martin Fischer in Reutlingen aus der Bembo Antiqua gesetzt, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier der Papierfabrik Niefern gedruckt und von der Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen gebunden.

ISSN 0459-097-X

Geleitwort von Yehoshua Amir

In der Person von Ernst Simon lag ein Geheimnis. Jeder, der ihm je im Leben begegnet ist, muß es in irgendeiner seiner vielen Formen staunend wahrgenommen haben.

Ein Mann, dem nur wenige Recht gaben, dessen Zauber sich aber niemand verschließen konnte; der im Prinzipiellen zu keinem Kompromiß bereit war, obwohl er wußte, daß er sich damit das Leben unendlich schwer machte; der aber auch wieder nichts von einem Doktrinär an sich hatte, sondern in humanistischer Offenheit jeder ehrlichen Gegenmeinung geduldig Gehör schenkte. Die vielfältige Ablehnung, die ihm immer wieder begegnete, verhärtete ihn nicht und warf ihn nicht auf sich selbst zurück; gerade die Verbindlichkeit war der Grundzug seines Wesens, der ihm aus den Augen strahlte.

Er trug in sich eine letzte Gewißheit, aber er kannte nicht die Anmaßung, die aus dem Bewußtsein fließt, den anderen ein solches Wissen vorauszuhaben. Alles prophetische Gehabe war seinem Auftreten fremd. Eher neigte er zu einer gewissen lächelnden Selbstkritik. Von Anwandlungen von Eitelkeit war er durchaus nicht frei, aber dieser seiner Schwäche war und blieb er sich streng bewußt, und damit hielt er sie stets unter scharfer Kontrolle. Wenn sich der junge Simon einmal (Brief vom 22.4.18) dem „berauschenden Genuß“ hingibt, „die Seelen so vieler Menschen für eine halbe Stunde ganz zu besitzen, sie kneten zu können, wie ich es will“, so läßt ihn dieser Rausch doch nicht der fast unwiderstehlichen Versuchung erliegen, sein Publikum dadurch fest in der Hand zu behalten, daß er es mit dem ihm angeborenen Redefluß das hören läßt, was es gern hören möchte. Auf die Dauer bleibt der Weg des geringsten Widerstandes ihm versagt.

Die Gewißheit, die sein Leben trug, war eine Glaubensgewißheit. Sie war kein geglaubtes Etwas, das sich in einem wohlgerundeten Credo aussprechen ließ. Aber sie fand ihren adäquaten Ausdruck darin, daß er sich dem jüdischen Religionsgesetz unterwarf. Dennoch verbot ihm seine intellektuelle Redlichkeit, sich der jüdischen Orthodoxie anzuschließen. Für die Einhaltung dieses Verbotes hatte er, wie die Briefe zeigen, in seinem Berufsleben den vollen Preis zu bezahlen. Bei allen Verdiensten, die er sich z.B. um die Errichtung der religiösen Jugendalija erworben hat, hatte sich seine berufliche und seine politische Tätigkeit fast ausschließlich in dem nichtreligiösen Teil unseres Jischuw abzuspielen, der den religiösen Urgrund von Ernst Simons Wesen meistens nur mit einem verwunderten oder auch bewundernden Befremden zur Kenntnis nehmen konnte. Das war ihm freilich recht, denn er fand Gottes

Sache auf Erden bei den erklärten Atheisten besser aufgehoben als in der organisierten Orthodoxie. Wenn er sich jedoch gleichzeitig in Talmudstunden unermüdlich am traditionellen jüdischen ‚Lernen‘ beteiligte, so ging es ihm dabei vor allem um die phänomenologische Erfassung der ‚Lebensform‘ des Talmid-Chacham (Schüler der Weisen) als Verkörperung des historisch gewordenen Judentums. Wer einmal die Inbrunst gehört hat, mit der er, in unserer nicht-orthodoxen Synagoge zur Thora aufgerufen, den Segensspruch über die Thora sprach, der wußte, daß Simon den ihm gemäßen Platz im Judentum gefunden hatte. Aber wiederum: so packend er seiner Glaubensgewißheit in seinen Predigten Ausdruck zu geben wußte, so war ihm jede Gedankenverbindung zwischen Glauben und Macht in tiefster Seele fremd. Fanatisch war er höchstens in seinem bedingungslosen Eintreten für Toleranz.

Politisch gab bei ihm jede religiöse Regung einen Ausschlag nach links. Wo immer er im staatlichen und im gesellschaftlichen Leben den Versuch einer Umsetzung von religiöser Gewißheit in Machtanspruch witterte, erschien ihm die Sache Gottes auf Erden bedroht. Die Idee der Auserwählung Israels war ihm heilig, aber aller Nachdruck lag ihm auf der Pflicht Israels gegenüber der Menschheit, die aus ihr erwächst, und er war sehr zögernd, aus ihr Rechte abzuleiten. Das führte ihn an die Seite Bubers im Kampf um die Reinerhaltung der zionistischen Bewegung, die er in einer Gefahr der Ausartung in einen machtpolitischen Nationalismus sah. Es war also gerade die Tiefenschicht seines Zionismus, die ihn in eine innere Opposition trieb, und diese Briefe bezeugen, wie streng er darauf bedacht war, seinen Kampf nur innerzionistisch zu führen und zugleich Angriffe auf den Zionismus als solchen, sei es von jüdischer oder von nichtjüdischer Seite, scharf zurückzuweisen. Natürlich machte er sich durch seine Kritik weite Kreise, darunter auch alte Freunde und Weggenossen, zu Feinden, und diese Feindschaft wurde oft mit schonungsloser Schärfe ausgetragen. Aber es darf wohl gesagt werden, daß alle Feindschaft, so zügellos sie auch in ihren Äußerungen sein mochte, Halt machte vor Ernst Simons integrierender Persönlichkeit.

Wer das einzigartige Bild dieses Menschen in sich trägt, dem muß es ein tiefes Bedürfnis sein, sich in diese Briefe zu vertiefen, die ihm helfen können zu verstehen, wie Ernst Simon dieser besondere Mensch hat werden können.

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort von Prof. Yehoschua Amir	V
Soldat im Ersten Weltkrieg (1917–1918)	1
Student und Redakteur (1919–1928)	18
Lehrer in Palästina (1928–1933)	59
Vom Historiker zum Pädagogen (1934)	76
Lehrer in Jerusalem (1935–1939)	84
An der Hebräischen Universität und Gastprofessor in New York (1940–1948)	117
Lehrer in Israel (1949–1967)	139
Der Brückenbauer (1964–1978)	158
Im Alter (1979–1988)	265
Bemerkungen zur Edition	279
Zeittafel	281
Liste der Briefpartner	283
Glossar	287
Index	290

Soldat im Ersten Weltkrieg (1917–18)

Ernst Simons erhaltenen Briefen aus dem Militär war eine in mehrfacher Hinsicht schmerzhaft ernüchternde Erfahrung vorausgegangen: Die deutsch-nationale Begeisterung war in seinem Freundes- und Bekanntenkreis zunächst sehr stark gewesen.¹ Kaum sechzehnjährig hatte Ernst bereits den Wunsch geäußert, in den Krieg zu ziehen.² Am 19. März 1916³ rückte er ein und wurde nach kurzer Grundausbildung als Kanonier an die Westfront verlegt. Am 28. Juli 1916 erlitt er vor Verdun eine schwere Beinverwundung, die er den folgenden Winter über in Berlin auskurierte, bei welcher Gelegenheit er das Notabitur machte. Im Frühjahr 1917 wurde er wieder nach Frankreich kommandiert; Nachwirkungen seiner Verwundung machten seine Verlegung ins Militärlazarett erforderlich, von wo aus er eine lebhaftere Korrespondenz führte. Auf Urlaub in Berlin trat er einer zionistischen Studentenverbindung bei.⁴ Wie seine Briefe an die Eltern bezeugen, bedeuteten ihm die menschlichen Kontakte und der geistige Austausch mit den Bundesbrüdern sehr viel. Von seiner Korrespondenz mit ihnen sind nur einige Antworten erhalten, die Schlüsse auf die tiefgreifende geistige Umwälzung erlauben, die der junge Ernst Simon im Frühsommer 1918 durchmachte.⁵ Ernst Simon selbst schilderte den Weg vom Deutschtum zum Zionismus, den er im Lauf des Ersten Weltkriegs zurücklegte, in seinem 1919 veröffentlichten Artikel „Unser Kriegserlebnis“.⁶

¹ Belegt durch Gedichte und Tagebuch-Aufzeichnungen aus den ersten Kriegsjahren sowie durch Briefe von Gleichaltrigen, die sich kriegsfreiwillig gemeldet hatten und Reaktionen von Verwandten und Lehrern darauf.

² Belegt durch eine schriftliche Äußerung des Onkels Fritz Engel vom 23. März 1915: nach Stellungnahme zu einem Gedicht von Ernst Simon schreibt der Onkel: „Was Deine Wünsche, hinauszukommen, anlangen, so habe ich auch dafür gewiss das vollste Verständnis und bin vielleicht selbst mitschuldig an Deiner Sehnsucht, muss aber dieses Thema doch noch aufs allergründlichste mit Deinen Eltern besprechen.“ Der Widerstand des Vaters verzögerte Ernsts Auszug in den Krieg um ein Jahr, bis Mitte März 1916.

³ Der Brief, den ihm sein Bruder Fritz am Abend des Tages schrieb, an dem Ernst das Elternhaus verlassen hatte, datiert vom 19. III. Ernst selbst erinnerte das Datum eines Einrückens als 21. März 1916.

⁴ Erhalten ist ein Schreiben seines damals besten Freundes Hugo Hein vom 26. Dezember 1916, in dem dieser dem ‚hohen Präsidium des Kartells Jüdischer Verbindungen‘ berichtet, wie er dabei sei, den ‚Jungen‘, den er ‚für ganz außerordentlich wertvoll‘ halte, für die Verbindung zu gewinnen.

⁵ In seinem (letzten) Brief vom 12. August 1918 bestätigt ihm sein Leibbursch Hugo Hein die „Revolution, die sich in Deinem Innern vollzogen hat“ und gratuliert ihm zu seinem Entschluß, „nun Deine ganzen Energien für unsere Sache einzusetzen u. intensiv jüdisch zu arbeiten“.

⁶ Wiederabgedruckt (mit Vorbehalt) in: *Brücken*, S. 17–25.

[1] An Onkel Fritz

Jüterbog⁷ II. d. 14.II.17

2te Ers.-Batterie des 5/6ten Gardefeldart.-Regts.

Mein lieber Onkel Fritz!⁸

Was sollen wir beide viel Worte machen? Daß Du mir mehr bist als nur ein Onkel sonst einem Neffen zu sein pflegt – und wohl auch umgekehrt – das wissen wir ja sehr gut.

So will ich Dir denn zu Deinem 50ten Geburtstag⁹ alles mögliche Gute wünschen und will mir wünschen, daß zwischen uns alles so bleibt, wie es ist. Ich habe ja immer, wenn ich mit Dir zusammen bin, das Gefühl: Ach! die Zeit ist viel zu kurz und es sind noch so viele andere störende „Nebenpersonen“ auf der Bühne. Das, worüber Du Dich so oft lustig machst, mein vieles Fragen und meine Bemühungen, Dich ganz mit Beschlag zu belegen, all das ist ja nichts anderes als jenes Gefühl: wir beide gehören zusammen und ich muß Dich halten. Und wenn Du davon sprachst, daß Du gern mal mit mir eine Reise machen wolltest, dann war ich immer ganz glücklich. Ich würde so gerne mal in Ruhe vieles mit Dir besprechen, was mir am Herzen liegt: so besonders das Problem des Judentums, das mich ja schon seit langem im tiefsten erregt¹⁰ und vielleicht auch mal dichterisch von mir erfaßt werden wird – das heißt: ich will wenigstens den Versuch machen.

Ich glaube, daß Du mir in dieser – wie in mancher andern – Frage näher stehst als Vater, der sich m.E. jenes Problem doch ein wenig zu leicht macht. Und man soll und darf sich bei Gott nichts auf der Welt leicht machen, wenigstens wir nicht, die wir Künstler sein wollen. Ein Großkaufmann hat allerdings das Recht, manches bewußt bei Seite zu lassen, was ihn auf seinem Wege stört, hat das Recht mal zu sagen: „Wozu immer und überall Probleme sehen“ – ich zitiere – aber er muß dann auch die Konsequenzen ziehen und darf nicht verlangen, das Vertrauen seiner Kinder in *jedem* Punkte unumschränkt zu ge-

⁷ Ernst Simon war damals wieder beim Ersatz-Truppenteil Jüterbog (in der Nähe von Potsdam) stationiert.

⁸ Fritz Engel, Großonkel mütterlicherseits, Redakteur des *Berliner Tageblatts*, betreute dessen literarische Beilage *Der Zeitgeist*, in der er etliche Dichtungen von Ernst Simon veröffentlichte, wobei der Veröffentlichung meistens eingehende Verbesserungsvorschläge seinerseits vorangingen. Der (gekürzte) Druck von Ernst Simons germanistischer Examensarbeit *Zu Jacob Grimms Sprache, Stil und Persönlichkeit*, urspr. in: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* VII, 3 (1929), S. 515–559, wieder abgedruckt in: *Brücken*, S. 93–134, ist „Fritz Engel, meinem ersten Deutschlehrer, zum 60. Geburtstag in Dankbarkeit gewidmet“.

⁹ Am 16.2.1917.

¹⁰ Über jüdische Belange scheint Ernst Simon speziell mit seinem zweieinhalb Jahre jüngeren Bruder Fritz korrespondiert zu haben. Diese Briefe sind nicht erhalten, wohl aber eine Antwort von Fritz vom 2.5.1916 auf Ausführungen von Ernst, die er als dessen ‚Zionistische Lehrsätze‘ bezeichnet; anscheinend suchte Vater Simon eine Beeinflussung des jüngeren Bruders durch Ernst zu verhindern – erfolglos, denn Fritz Simon ging einige Jahre vor Ernst nach Palästina.

niessen. Und Vater verlangt's auch garnicht, er ist ja ein so herrlicher Mann und ich bin doch immer wieder ganz glücklich, wenn ich in unserm wunderschönen, warmen Heim war („Warm“ ist bildlich zu verstehen, denn ich glaube, wir haben keine Kohlen).

Du, nun muß ich aufhören, und daß dies kein Geburtstags- oder Gratulationsbrief ist, wirst Du ja auch bis jetzt schon gemerkt haben. Aber ich hoffe, Du wirst nicht allzu böse darüber sein!

Möglicherweise bin ich übrigens Freitag/Sonnabend auf Urlaub und kann Dir den Geburtstagskuß mündlich überreichen.

Sonst also seis hiermit geschehen.

Mit den allerherzlichsten Wünschen und Grüßen
Dein treuer Ernst

[2] An den Vater

[später als 13. Februar 1918]¹¹

[Lieber Vater!]

Zuerst will ich Dir herzlichsten Dank sagen, daß Du überhaupt über meine zionistischen Ideen mit mir in Diskussion treten willst.¹² Damit ist der Zustand wieder so hergestellt, wie er vorher bestand, und wie er Euch – und vielleicht auch uns Kindern so zur Ehre gereicht hat: Daß Ihr für alle Neigungen Verständnis aufbrachtet, und wo es nicht ging, es wenigstens versucht. Nur in den Fragen meines Judentums, die mich so zuinnerst aufwühlten, bin ich bei Euch zeitweise auf eine – allerdings unverschuldete – Verständnislosigkeit gestoßen, die mich manchmal erbittert, meist aber nur verstimmt hat. Nun scheint das anders zu werden, denn aus Deinem Briefe leuchtet der Wunsch heraus, sich mit mir zu verständigen. Obwohl Du „weitschweifige Diskussionen“ nicht so sehr liebst, wirst Du mir gestatten müssen, meinen – natürlich abweichenden Standpunkt – ein wenig zu begründen.

Deine Darlegung berührt drei Punkte, von denen zwei in der Tat wesentliche Bestandteile unserer Problematik sind: Unser Verhältnis zum Deutschtum und zu den Ostjuden. Um zuerst auf das einfachste zu antworten, so klingt der Vorwurf der Internationalität aus Deinem Munde besonders merkwürdig, der Du immer wieder betont hast, daß uns der Friede von der ja ohne Zweifel internationalen Socialdemokratie kommen wird und soll. Warum sollen wir deutscher als die Germanen sein? Soll uns nicht erlaubt sein, die Bande des *Blutes* über die zufälligen Grenzen des Vaterlandes hinaus zu pfle-

¹¹ Der vierseitige maschinenschriftliche Text trägt weder Anrede noch Unterschrift; offenbar hat Ernst Simon das handschriftliche Original nachträglich abgetippt (bzw. tippen lassen) und diese Abschrift an den Brief des Vaters vom 13. Februar 1918 angeheftet.

¹² Im Winter 1917/18 war Ernst Simon in Berlin (wo er seine Verwundung auskurierte) in den *Ruderverein Jüdischer Studenten* eingetreten, der zionistisch ausgerichtet war. Dies hatte offenbar einen Zwist zwischen Vater und Sohn ausgelöst, da der Vater Anti-Zionist war.

gen, wenn es jenen von niemand verwehrt wird, die doch sicher viel losere Gemeinsamkeit der Kaste, der sozialen Stellung zu betonen? Aber das trifft, obwohl es richtig ist, natürlich nicht den Kernpunkt. Das ist auch von Dir gefühlt, denn Du begründest Deine Ablehnung *noch* einmal und meinst, daß wir in erster Linie als *Deutsche* zu fühlen haben.

Hier gibt [sic] es kein Kompromiß, und es muß klar heraus; wir haben in erster Linie als *Juden* zu fühlen; wie Du weißt, hindert diese Entscheidung nicht im geringsten eine bis ins kleinste gehende Pflichterfüllung, die Du mit Recht von mir erwarten kannst und sollst; Du weißt ja sogar, daß sich solche Leute lieber wieder ins Feld und vielleicht in schwere Tage hinein begeben, als daß sie den Drückeberger-Ratschlägen ihrer nichtzionistischen Verwandten folgen.¹³

Die Judenstatistik¹⁴ würde sich lohnen, die einmal feststellen wollte, *wo* die jüdischen Drückeberger sitzen; bei uns oder bei den anderen. Vater, mach doch um Himmelswillen die Augen auf! Siehst Du denn nicht, daß Menschen, die überhaupt fähig sind, den großen Gedanken vom Volk, die Idee der Nation zu begreifen, daß sie notwendiger Weise den Daseinskampf des deutschen Volkes nicht nur mit kühler Pflichterfüllung, sondern sogar voller Begeisterung – so lange sie ihnen¹⁵ noch nicht *ausgetrieben* worden ist – unterstützen müssen? Und siehst Du auf der anderen Seite denn nicht, daß diejenigen, die in Vers und Prosa nicht aufhören, „wir Deutsche“ zu schreiben, daß die höchst selten draußen sind. Ich gebe Dir ganz schnell und unvorbereitet eine Liste meiner zionistischen Freunde: Max Hirsch, Kriegsfreiwilliger bei der Infanterie, Unter-Offizier mit Eisernem Kreuz von 1917, verlor den linken Arm, jetzt D. U. Berthold Cohn, Vicefeldwebel, Kriegsfreiw. Infant. im Felde.

Dr. Alfred Wolff, Oberlehrer am Lessing-Gymnasium fiel als Infant. Unteroffizier, Alfred Rabau, Kriegsfreiw. seit August 1914, Rudi Danziger Kriegsfreiw. Infant. fiel in Rußland etc. etc.

Die Liste ließe sich ins Endlose fortsetzen; ich habe eben nur mal schnell meine persönlichen Bekannten angegeben, die ja leider nun meist schon tot oder verstümmelt sind.

Wo ist die Gegenliste? Wer ist von unseren Verwandten oder Bekannten eigentlich jetzt noch im Felde? Sie halten es alle so: wenn es etwas Wirkliches für ihr Deutschtum zu leisten gibt, sagen sie: Was geht's uns an, wir sind ja Juden!,

¹³ Ernst Simon hätte sich nach seiner Verwundung von der Rückkehr ins Feld freikaufen können; sein Vater hatte diesen Vorschlag entrüstet abgelehnt (mündlich von Frau Simon).

¹⁴ Der Ausdruck *Judenstatistik* meint ursprünglich die im Sommer 1916 vorgenommene Zählung der jüdischen Soldaten in der deutschen Armee, wobei sich wider Erwarten herausstellte, daß Juden gemessen an ihrem Anteil an der deutschen Gesamtbevölkerung im deutschen Militär überproportional vertreten waren. Ernst Simon denkt hier an eine Differenzierung innerhalb der jüdischen Bevölkerungsgruppe: Wieviel junge Leute aus zionistischen bzw. anti-zionistischen Kreisen haben sich zum Militärdienst gestellt?

¹⁵ Verbessert aus: ‚ihm‘; der Fehler läßt darauf schließen, daß Ernst Simon anscheinend an einen bestimmten jungen Juden dachte.

und wenn ihr Judentum Forderungen an sie stellt, dann schlagen sie sich an die reklamierte deutsche Heldenbrust. Eigentlich kann man dazu nur Pfui! sagen.

Weiter: Deine Bemerkung über die Ostjuden zeigt mir, daß Du das Wesen des Zionismus noch garnicht begriffen hast und ihn immer noch als eine Mitleids-Aktion zu Gunsten der Ostjuden auffaßt. Der Zionismus entspringt einem tiefinnern, *eigenen* Bedürfnisse des Westjuden, dem Streben nach *Einheit*.¹⁶ Für uns selbst wollen wir vor allen Dingen Zionisten sein; die Ostjuden werden sich schon selber helfen. Wenn's Not tut, wollen wir natürlich mit offenen Herzen und Händen bei unseren Brüdern sein, doch das macht beileibe nicht den Inhalt unseres Programms aus. Du schreibst: – und das ist durchaus richtig – daß man nicht zu sehr in die Ferne schweifen soll, da es in der nächsten Nähe genug zu tun gäbe; in der Tat: nicht Zionismus für die anderen, sondern für mich selbst – das sei die Losung. Volljude werden, und dadurch Vollmensch werden, ist es nicht eine schöne Aufgabe?

Was ist der Grund unserer ganzen Degeneration, des Tauentzien¹⁷-Judentums, der jüdisch-witzelnden Journalistik und all jener anderen ekelhaften Verfall-Erscheinungen, die wiederum den ekelhaftesten von allen, den jüdischen Antisemiten, erzeugen? Doch nichts anderes, als die Beschränkung auf rein, sogenannte geistige Tätigkeits-Gebiete, als der Mangel an Natürlichkeit, frischer Luft, und ländlicher Körperfreude, nichts anderes doch, als jener Mangel aller Mängel; das Fehlen des Volkstums, das Vegetieren als Parasiten. Das soll und muß anders werden, dann wird es auch nicht mehr „nur eine Ehre und kein Vergnügen“, sondern es wird ein Stolz und eine Freude sein, sich *Jude* nennen zu dürfen. Dahin wollen wir es bringen und wer will und darf uns dabei in den Arm fallen?

Und nun noch ein Schlußwort über den Antisemitismus, den Du ja auch berührst. Klippen pflegen meist nicht von Wellen hinwegespült zu werden, und auch die des Antisemitismus nicht von der demokratischen. Wieso auch von der demokratischen? Gerade das Volk ist ja so eingefleischt antisemitisch, womit ich nicht sagen will, daß die oberen Hunderttausend es weniger seien. Wenn ich auch zugebe, daß ich infolge von Überempfindlichkeit manchen *Einzelfall* zu kraß ansehen mag, so läßt sich doch als Ganzes der Antisemitismus überhaupt nicht unterschätzen. Er ist eine in die Tiefen gehende Volksbewegung und wird geführt von den Spitzen der Gesellschaft, er ist eine der wenigen Mittel, die geeignet sind, die wankende Einigkeit des Deutschen Volkes immer wieder herzustellen. Das ist kein Scherz, denn ich bin fest davon überzeugt, daß man nach dem Kriege dieses nationale Sammelbanner sofort wieder entfalten und die notwendig vorhandene Unzufriedenheit, wie stets, auf uns Sündböcke [sic] lenken werde.

¹⁶ Dieses Ideal sowie etliche Begriffe in der Fortsetzung seiner Ausführungen hat Ernst Simon aus Martin Bubers *Reden über das Judentum* entnommen, die damals unter jungen deutschen Zionisten viel gelesen wurden.

¹⁷ In der Tauentzien-Straße wohnten nicht nur die Eltern Simon, sondern noch andere gutsituierte (nicht nur jüdische) Berliner.

Wollen wir uns wirklich noch weiter dem deutschen Volke aufdrängen, das uns nun einmal nicht will und uns das bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zeigt? Ihr Alten mögt fortfahren Euch einzubilden, daß Ihr mit Christen verkehrt, wenn einmal ein getaufter Geheimrat oder sowas zu Euch kommt, – wir Jungen sind zu stolz dazu und besinnen uns lieber auf uns selbst.

Die Judennot erkennen wir beide an; Ihr wollt sie ganz passiv dadurch lösen, daß Ihr mit gläubigem Vertrauen der sonst meist so garnicht gläubigen Herzen die Besserung der anderen erwartet, – wir aber hoffen nur auf uns selbst und kennen nur ein Mittel: unsere junge, befreiende Tat!

[Ernst Simon]

[3] An die Eltern

Givet¹⁸, d. 30.III.18

Geliebte Eltern! Ihr seid jetzt wieder mehrere Tage ohne Nachricht gewesen und sollt deswegen heute einen umso ausführlicheren Bericht bekommen, denn ich habe eine Maße – und sehr Erfreuliches – erlebt – [es folgen Details zur ersten Pessachfeier Simons und über Kontakte zu Mitgliedern jüdischer Studentenverbindungen].

Jedenfalls war es ein sehr gewinnreicher Nachmittag, der deutlich zeigte, welcher Idealismus und wie viel geistige Regsamkeit in der jüdischen Jugend lebendig sind. – Am Abend aßen einige der bemittelteren Bbr. Bbr.¹⁹, zu denen ich mich frecherweise auch rechnete, in der Weinstube von *Kasten* (einer Filiale des Hannöverschen); ausgezeichnet, aber *sehr* teuer. Dazu kam dann noch am Abend eine höchst fidele Weinkneipe, nachdem wir dem Sederabend²⁰, der in würdigster Weise verlief und auf mich einen sehr starken Eindruck machte²¹, vollzählig beigewohnt hatten. Spät in der Nacht trennten wir uns dann in der glücklichsten Stimmung, nicht ohne unserem Gemeinschaftsgefühl durch eine Sammlung zu Ehren der gefallenen Bbr. Bbr. auch äußerlich Ausdruck zu geben [Es folgen Details zu Ernst Simons Soldatenalltag].

Nun zur Beantwortung Eurer verschiedenen Schreiben: Ich erhielt Muttis liebe Briefe vom 7. u. 8ten, Vatis ganz besonders guten und netten Geburtstagsbrief vom 10ten, Hansels²² niedliche Zeilen vom 11ten, und schließlich

¹⁸ Ort an der französisch-belgischen Grenze; Ernst Simon befand sich dort im Militärkrankenhaus infolge seiner Verwundung vom Sommer 1916 vor Verdun.

¹⁹ Bundesbrüder.

²⁰ Der zweite Seder-Abend jenes Jahres – hat hier noch nicht den Stellenwert, den Ernst Simon ihm Jahrzehnte später beilegte, s. nächste Anmerkung.

²¹ Dies ist der einzige Hinweis auf Ernst Simons Entscheidung zum Zionismus, die er in der Erinnerung mit diesem Abend verbindet; dazu: *Entscheidung zum Judentum*, Frankfurt am Main 1980, S. 32; vgl. J. Pongratz (Hg.), *Pädagogik in Selbstdarstellungen I*, Hamburg 1975, S. 272–333.

²² Ernst Simons jüngster Bruder Hans war damals knapp 10 Jahre alt.

Muttis lange und gehaltvolle Auseinandersetzungen vom 23ten, während ihre und Fritzels²³ Briefe vom Tag vorher bisher merkwürdigerweise noch nicht eingetroffen sind. Vielleicht kommen sie noch.

Muttis Brief vom 7ten enthält im Wesentlichen eine sehr reizende Schilderung von Eurem Hochzeitstag, zu dem Ihr meinen nachträglichen Glückwunsch hoffentlich noch bekommen habt. Dein lieber, gütiger und humorvoller Geburtstagsbrief vom 8ten, geliebte, süße Mutti, hat mir auch nachträglich eine tiefe Freude bereitet – ach, weißt Du, Du hast Dich mit Recht vielleicht manchmal beschwert, daß ich zu wenig zärtlich sei – deswegen ist mein Gefühl zu Dir und zu Euch aber nicht weniger innig und jetzt sehne ich mich oft auch nach ein wenig äußerer Zärtlichkeit. Das Surrogat dafür, das die Kameraden hier an den meist schlecht gelüfteten Busen der Französinen suchen und finden, erscheint mir allerdings unannehmbar. Dasselbe innige Gefühl einer unlöslichen Verbundenheit hatte ich bei Vaters Glückwunsch vom 10. III. Allerdings möchte ich doch Deiner allzu bescheidenen Auffassung von Dir selbst und Deiner Bedeutung in der Kette der Simons entschieden widersprechen. Dieser Zug des sich mit Bewußtseins kleiner Machens als Du bist ist mir übrigens schon als ganz grüner Junge aufgefallen. Ich war wohl in Untertertia und sagte bei Tisch scherzhaft: „Komisch, früher muß es nur lauter ‚Erste‘ in der Klasse gegeben haben, denn alle Väter behaupten doch immer auf dem ersten Platz gesessen zu haben.“ Darauf entgegnetest Du nicht ohne Bitterkeit und mit tiefem Ernst: „Ich war immer der Zweite – überall.“ Du glaubtest wohl nicht, daß ich die tiefere Bedeutung jenes Wortes verstanden habe, aber es wirkte so tief²⁴ in mir nach, daß ich es garnicht loswerden konnte. Ich wollte natürlich sofort eine Novelle²⁵ „Der Zweite“ schreiben und trug mich sogar jahrelang mit diesem Plan, doch schien es mir damals unwürdig, das Schicksal meines Vaters zum Objekt eines artistischen Prozesses zu machen – und es ist wohl ein Schicksal, sich stets als in irgend einer Weise zweitklassig zu empfinden, wenn man es wahrhaftig nicht ist – und Du bist es wirklich nicht, Vater. Sieh Dich doch mal unter Deinen Altersgenossen um; wer hat äußerlich so viel erreicht wie Du²⁶ und sich gleichzeitig innerlich so viel Interesse für außerberufliche Dinge bewahrt? Und außerdem – Du hast die beste und schönste, klügste und feinste Frau, die man sich denken kann, zur Mutter Deiner Kinder gemacht und auch die scheinen ja – nach Deiner eigenen Aussage – einigermaßen zu eurer Zufriedenheit ausgefallen sind²⁷ (Fritzels augenblickliche

²³ Mit seinem zweieinhalb Jahre jüngeren Bruder Fritz pflegte Ernst Simon regen Gedankenaustausch.

²⁴ Nachträglich mit Bleistift verändert in: sehr.

²⁵ Ernst Simon schrieb damals sowohl Gedichte als auch Prosa und schickte etliche seiner Werk an seinen Onkel Fritz Engel. Dieser nahm regen Anteil an der literarischen Produktion seines Neffen; häufig äußert er sich kritisch dazu, gelegentlich macht er Verbesserungsvorschläge. Am 22. Sept. 1916 nimmt er Bezug auf „Deine Skizzen, die Du irrtümlich Novellen nennst“.

²⁶ Vater Simon war Direktor der Schilling-Werke in Berlin.

²⁷ Satzbau gestört, müßte heißen: zu sein.

Zustände nehme ich wohl mit Recht nicht allzu tragisch, immerhin werde ich ihm morgen mal etwas ernstlich schreiben. Obs was nützt? Sowas wird meist ganz von selbst mit der Zeit – aber auch nur so – besser).

Und um nun noch einmal ganz offen auf unser beider Verhältnis, lieber Vater, einzugehen, so wäre es natürlich ganz unjüdisch, also auch unzionistisch, wenn ich wegen meinen neuen Bestrebungen die Grundlage unserer Volkskraft, das Familienleben, verachten wollte. Aus Muttis liebem Brief vom 23ten entnehme ich, daß ich Dich doch öfter und schwerer gekränkt habe, als ich glaubte; ich scheue mich deshalb nicht, Dir nochmals in aller Form mein Bedauern über alle etwaigen Entgleisungen auszudrücken und Dich herzlichst um Entschuldigung zu bitten. Ich tat das übrigens schon einmal von Chooz²⁸ aus, und vermute, daß mein Brief verloren gegangen ist; denn daß Du mir darauf nicht antworten wolltest, kann und darf ich nicht glauben. Nun bitte ich Dich aber auch um Generalabsolution (natürlich nur für die vergangenen Sünden) und ferner darum, daß Du mir mal wieder schreibst. Denn Deine geradezu auffällige Schweigsamkeit scheint mir nicht *nur* von Mangel an Zeit herzurühren. Zur Erklärung, nicht zur Entschuldigung meiner erregten Ausfälle möchte ich noch hinzufügen, daß es vielleicht von Dir nicht so sehr zartfühlend war, den Fall Käte Simon²⁹ in die Debatte zu werfen. Ich kann nun einmal nicht mein Herzblut sofort in Tinte verwandeln; und welcher 19jährige Junge wird es wohl auch fertig bekommen, seine erste Liebe, seine erste Enttäuschung in die kühle Form eines politischen Programms mit souveräner Unbeteiligtheit hineinzupressen? Das war vielleicht ein wenig zu viel verlangt. Im übrigen bin ich sogar bereit, die Diskussion über das jüdische Problem fallen zu lassen, da ich sehr wohl verstehen kann, daß Du augenblicklich andere Sorgen hast. Also schreibe mir recht bald wieder, mein lieber Vater, und daß alles alles wieder so werde, wie es war! [Es folgen Ausführungen über Ernst Simons Lektüre].

[Ernst Simon]

[4] An die Eltern

d. 20.IV.18

Geliebte Eltern! Besten Dank für Muttis lieben Brief vom 14ten und die Zigaretten und kurzen Zeilen vom 15. IV. Bevor ich zu erzählen anfangen will, ich schnell Eure – oder vielmehr *Deine* Nachrichten – beantworten. Oder vielmehr doch Eure, denn Hansels liebe Zeilen haben mich außerordentlich erfreut. Seine Zensur scheint ja ganz erfreulich zu sein, vor allen Dingen freue

²⁸ Kleiner Ort bei Givet. Vielleicht die Antwort auf den Brief des Vaters vom 13.2.18 (s. vorige Nr).

²⁹ Zu Käte, der Tochter seines Onkels Heinrich Simon, unterhielt Ernst Simon 1916 ein zartes Verhältnis; unter den Jugendgedichten ist ein Entwurf „Meiner Käte zum 30.XI.16“.

ich mich über die Religion³⁰ und den nicht minder guten Witz mit dem ausverkauften Latein. Zu Muttis Brief ist nicht viel zu sagen; über Hartleben³¹ habe ich neulich schon mal ausführlicher gesprochen und kann es mir deswegen heute schenken. Doch etwas anderes ist angekommen, worauf ich schon garnicht mehr gehofft habe, und Ihr wohl erst [recht] nicht. Nämlich es kamen noch nachträglich 4 Geburtstagspakete, und zwar von Euch 18 und 19 (Inhalt: die beiden Bücher von Huch³², die ich nur aus dem Grunde bisher weder gelesen noch besprochen habe, weil sie noch nicht in meinem Besitz waren, Schokolade, Bonbons, Fritzels Geburtstagsinsel³³ und den herrlichen Kuchen). Außerdem erhielt ich von Tante Frieda ein sehr schönes Kuchen- und von Engels ein wirklich traumhaftes Rauch- und Marzipanpaket; Ihr könnt Euch denken, wie wunderbar gerade jetzt in den sieben mageren Wochen die Erinnerung in so greifbarer Gestalt an die vielen vorhergegangenen fetten Monate war. Nehmt herzlichen Dank für alle Eure selbstgebackene und sonstige Liebe. Übrigens habe ich für das Ende der paketelosen, der schrecklichen Zeit etwas sehr Feines in Aussicht, was Euch sicherlich auch sehr freuen wird: der schon mehrfach „beregte“ Unteroffizier Nathan Kann machte mir neulich den Vorschlag, mir nach Ende der Paketsperre durch seine Schwester (die mit seinen Eltern in der Nähe von Kreuznach auf dem Lande wohnt, wo der alte Herr Kann ein Getreide- und Futtermittelgeschäft hat) Butter, Eier und Brot schicken zu lassen. Es sei da noch alles zu haben und es würde ihm eine solche Freude sein, mir etwas von seinem Überfluß abgeben zu können. In der Tat hat er immer vor der Sperre die erstaunlichsten Sachen bekommen, die er dann buchstäblich mit mir teilte. Ich bin natürlich auf dies freundliche Anerbieten eingegangen, habe aber die Bedingung gestellt, daß ich die Sachen bezahlen darf. Er ist nach einigem Zögern darauf eingegangen, da er einsah, daß er sonst die Annahme des „Brotfriedens“ unmöglich machte. Selbstverständlich – und überflüssig zu erwähnen – werden keine Wucher-, sondern allenfalls die Höchstpreise in Anwendung kommen. Wenn ich erst länger diese Verbindung habe, kann ich ja auch mal versuchen, ob Ihr von Kanns auch etwas bekommen könnt; heute wäre es natürlich unverschämt, danach zu fragen. Es freut mich nur, daß sich überall gleich Leute finden, die sich so für mich einsetzen. Auch in der Batterie scheine ich ja ein ganz gutes Andenken hinterlassen zu haben, denn wie Ihr aus Heinis reizendem Briefe ersehen werdet, haben sich die Offiziere meiner Batterie bei ihm nach

³⁰ Den Religionsunterricht für seinen jüngsten Bruder Hans hatte Ernst gegen den Widerstand des Vaters durchgesetzt; am 5.IV.1918 bedankt er sich bei diesem „recht herzlich für dies Entgegenkommen“ und äußert die Hoffnung, „dass wir uns in persönlicher Aussprache wenn auch wohl kaum einigen, so uns doch wenigstens gegenseitig *verstehen* lernen.“

³¹ Der Schriftsteller Otto Erich Hartleben (1864–1905) begann als naturalistischer Dramatiker mit ironischer Verspottung kleinbürgerlichen Philistertums; sein größter Erfolg war die Offizierstragödie *Rosenmontag* (1900).

³² Wohl der Schriftsteller Friedrich Huch (1873–1913), über die Lektüre von dessen Roman *Pitt und Fox* Ernst Simon in einem vorigen Brief berichtet hatte.

³³ Vielleicht ein Buch oder Bücher aus dem Insel-Verlag.

meinem Befinden erkundigt und Herr Leutnant Kaufmann³⁴ hat durchblicken lassen, daß er gerne einmal was von mir hören würde. Ich habe ihm heute geschrieben und lege eine Ab- oder vielmehr die Urschrift meines Briefes bei, die nach Einsicht vernichtet werden kann. Der Wertbrief von Montag ist übrigens gestern auch angekommen, aber sofort bis auf 5 M. draufgegangen, da meine Jacke fertig war und bezahlt werden mußte. Ich habe sie am Donnerstag mit einem Vortrag über „Bismarck“ eingeweiht – doch davon nachher, da ich Euch erst eine Beschreibung der Jacke schuldig bin und liefern will. Sie ist aus leichtem, sehr festem eleganten grauen Segeltuchstoff, mit vier Taschen, hohem Kragen wunderbar elegant gearbeitet, sodaß ich vom ganzen Lazarett beneidet werde. Sie ist einfach unverwüstlich, sodaß ich sie auch später im Zivil (wann, oh wann?) als Hausjacke werde tragen können und vor allen Dingen, was ja jetzt eine sehr große Rolle spielt, sehr leicht zu verpacken, auch im Tornister. Ich glaube also, daß der Preis von 20 M. durchaus nicht zu hoch ist und bin sehr froh mit meinem Kauf.

Nun zu meinem Vortrag. Um das Wichtigste vorwegzunehmen: es war ein ganz großer Erfolg. Während bei den andern Ansprachen immer eine ungeheure Unruhe herrschte, gehustet wurde usw., war es bei mir mucksmäuschenstille. Ich sprach vollkommen frei, ohne den kleinen Zettel, der die Disposition des Themas enthielt, auch nur einmal ansehen zu müssen. Das Thema lautete „Bismarck und wir“. Da ich den Vortrag nicht schriftlich fixierte, kann ich ihn Euch natürlich nur in den Umrissen andeuten: ich ging davon aus, daß Bismarcks Popularität vor 50–60 Jahren ungefähr derjenigen entspricht, die Hindenburg heute hat, fand während des Sprechens die vorher nicht überlegte, wohl ganz glückliche Wendung, daß die heutigen Hindenburgzigarren damals von den Bismarckheringen etc. ersetzt worden seien und hatte dadurch sofort eine wohlwollende und horchfreudige Stimmung erzeugt. Ernster werdend, sagte ich dann, daß der Einfluß Bs. auch heute noch sich in vielen Tatsachen und Gesprächen äußere. „Wenn wir den heute hätten ... etc.“ Wir sollten uns aber lieber auf seine Eigenschaften besinnen, als aus Präcedenzfällen seine Stellungnahme zu aktuellen Problemen erraten zu wollen. Deshalb kurzer Blick auf sein Leben; immer mit bezeichnenden Anekdoten gewürzt, aber doch die große Linie und vor allen Dingen stets die eigene Überzeugung festhaltend – ich lehnte das Sozialistengesetz und den Kulturkampf ab, und legte die Stellung König Wilhelm I. sowie unseres Kaisers, bzw. den Bruch mit B. durchaus klar und offen dar. Festredner bin ich nun einmal nicht. Der Schluß zog Parallelen zur Gegenwart, endete mit einer Vergegenwärtigung des Hamburger Bismarckdenkmals (unter kurzer Anspielung auf die Psychologie des Helden) – der Einsame, der Held des Trotzdem, trotz aller Anfeindungen, Mißverständnisse etc. (Erwähnung des schmachvollen Reichstagsbeschlusses, der dem Fürsten den Glückwunsch zum 90ten verweigerte) und dann B. als Symbol des deutschen Volkes darstellte, das nun

³⁴ Vgl. unten, Brief Nr. 6.

Index

- Achad Haam (= Ascher Ginzberg) 60,
 97, 99
 Adar, Zwi 152
 Adorno, Theodor W. 208
 Aeneas Silvius 213
 Aeschylus 166
 Agnon, Shmuel Joseph 22, 121, 167,
 256, 261, 264
 Albeck, Chanoch 85
 Altmann, Alexander 209, 231
 Anselm von Canterbury 274
 Arendt, Hannah 129
 Aristophanes 130
 Aristoteles 192
 Auerbach, Elias 128
 Augustin, Aurelius 144

 Baeck, Leo 22, 40, 78, 88, 129, 183, 247
 Baer, Gertrud 129
 Baer, Jitzchak Fritz 242
 Ballin, Albert 243
 Bamberger, Fritz 89
 Bandmann, Martin 21
 Bar Ilan (Berlin), Meir 33
 Bar Kochba 107
 Barth, Aron (Arthur) 42
 Barth, Helene 70, 81
 Barth, Markus 195, 200, 204, 205, 215,
 221, 225, 226, 238, 240
 Baumgart, David 209
 Beeri, Elieser (Ernst Bauer) 118
 Begin, Menachem 175
 Bein, Alex 178
 Beinart, Chaim 201
 Belke, Inge 211
 Ben Gawriel, Mosche 82
 Ben Gurion, David 87, 133
 Benedikt, Ruth 245
 Benjoez, Elazar 193
 Bentwich, Norman 60, 147
 Bergmann, Chawa 70
 Bergmann, Escha 142
 Bergmann, Shmuel Hugo 38, 68, 73, 82,
 142, 147, 156, 198
 Bergson, Henri 214
 Berlin, Meir s. Bar Ilan
 Berney, Arnold 84, 234
 Bernfeld, Siegfried 188
 Bernstein, Marvin L. 206
 Bethge, Eberhard 275
 Bialik, Chajim Nachman 43, 46, 47, 74,
 88
 Bickart, Ilse 197
 Biram, Arthur 32, 64, 76
 Bismarck, Otto von 10, 12, 13
 Bloch, Ernst 224
 Bloch, Jochanan 199
 Blumenfeld, Kurt (Jehuda) 27, 46
 Böhm, Franz 161
 Böll, Heinrich 210
 Bonhoeffer, Dietrich 267, 275
 Bonhoeffer, Emmi 275
 Bonhoeffer, Karl 267
 Braun-Vogelstein, Julie 179, 183
 Brenner, Joseph Chajim 60
 Breuer, Isaak 30, 81, 260
 Breysig, Kurt 243
 Britschgi-Schimmer, Ina 22
 Brod, Max 208
 Brunner, Constantin (Leopold Wert-
 heimer) 193
 Buber, Martin 18, 19, 28, 38, 40, 49, 57,
 58, 61, 65, 73, 77, 82, 87, 91, 93, 99,
 103, 104, 113, 114, 118, 125, 132, 134,
 140, 144, 150, 154, 156, 157, 162, 164,
 168, 175, 181, 186, 192, 195, 198, 200,
 209, 215, 224, 229, 237, 246, 252, 262,
 263, 267, 271, 273
 Buber, Paula 150
 Buber, Rafael (Raphael) 229
 Büchler, Adolf 79
 Büchner, Georg 269
 Bühler, Michael 88
 Bülow, Bernhard Heinrich 243
 Burckhardt, Carl Jacob 181, 262, 263,
 264
 Burckhardt, Elisabeth (de Reynold) 264
 Busch, Wilhelm 214

- Calvary, Moses 89, 95, 256
 Canterbury, Anselm von s. Anselm
 Carlebach, Josef 79
 Cassirer, Ernst 112, 200
 Chalfon, Abraham 146
 Chofschi, Nathan 118, 135, 141
 Cohen, Aaron 123
 Cohen, Arthur Allman 195
 Cohen, Carl 160
 Cohen, Dorith 161
 Cohen, Elliot 129
 Cohen, Hermann 34, 47, 88, 99, 112, 116
 Cohen, Margot 230
 Costa, Uriel da 31, 40
 Cuby, Louis 190
 Cues, Nikolaus von 212
 Cullman, Oscar 221

 Dajan, Mosche 175, 240, 241
 Dajan, Ruth 156
 Danziger, Felix 18, 106
 Danziger, Jitzchak (Peter) 108
 Darmstädter, Karl 172, 227, 250
 DeHaan, Jacob Israel 38
 Dewek, Ruthi 235
 Diedrichs, Georg 165
 Dietrich, Gabriele 196, 205
 Dinaburg (Dinur), Ben Zion 91, 139
 Döblin, Alfred 266, 267
 Doster, Ute 266
 Dreyfus, Alfred 94, 243
 Dubno, Salomon 233
 Duschkin, Alexander 110, 152

 Eban, Abba 175, 219
 Eckermann, Johannes Peter 198
 Eckhart, Meister 189
 Eger, Akiba 124, 194, 265
 Ehrenberg, Viktor 249
 Einstein, Albert 128, 129, 143, 153
 Eissler, Kurt 156, 167, 185, 236, 253, 260, 273
 Eissler, Ruth 260, 261
 Elbogen, Ismar 79, 85
 Elon, Amos 209
 Emden, Jakob 232
 Engel, Fritz 1, 2, 7, 9, 130, 193, 194
 Erasmus von Rotterdam 231
 Erikson, Erik 246, 258
 Eschkol, Levi 175
 Even, Abba s. Eban

 Ewers, Hanns Heinz 12

 Fackenheim, Emil 215, 216
 Falk, Avner 260
 Falk, Walter 120
 Feilchenfeld, Alfred 270
 Feldmann-Redler, Jehoschua s. Rabbi Benjamin
 Finkelstein, Louis (Elieser Halevi) 125, 126, 128, 129, 151
 Fischmann (Maimon), Jehuda Leib ha-Kohen 61
 Flaubert, Gustave 137
 Flavius Josephus 174
 Fließ, Wilhelm 23
 Flitner, Wilhelm A. 73
 Flusser, David 199, 205, 240
 Fontane, Theodor 14, 179, 180, 183, 191, 199, 208, 211, 256, 273
 Frankenstein, Carl 189, 265
 Freier, Moritz 269
 Freier, Recha 269
 Freud, Alexander 260
 Freud, Anna 250, 260
 Freud, Jakob 260
 Freud, Sigmund 107, 182, 183, 187, 188, 228, 236, 245, 246, 250, 254, 258, 260, 267
 Freudenberg, Adolf 165, 224, 240, 268, 276
 Freudenberg, Elsa 224, 268
 Freudenberg, Gideon 234
 Friedrich der Grosse 13
 Fromm, Anni 172, 259
 Fromm, Erich 18, 22, 25, 30, 33, 37, 41, 49, 129, 150, 171, 183, 186, 217, 226, 244, 250, 257, 261
 Fromm, Frieda s. Reichmann
 Fromm, Rosa 171
 Frost, Jutta und Jochen 268, 272
 Fulda, Ludwig 54

 Gandhi, Mathama 172
 Gaulle, Charles de 174, 196
 Geiger, Abraham 31, 194
 Geis, Rafael Robert 162
 Gensch, Günther 159
 George, Stefan 184, 192
 Gerson, Menachem (Hermann) 87
 Gildesleeve, Virginia C. 128
 Glatzer, Nachum 129
 Glückel von Hameln 270

- Goes, Albrecht 255
 Goethe, Johann Wolfgang von 16, 54, 99, 113, 140, 161, 184, 198, 208, 221, 248, 249, 256, 278
 Goitein, Fritz (Schlomo Dov) 42, 43, 64
 Goldberg, Bruno 12
 Goldberg, Oskar 49
 Goldmann, Nachum 247
 Goldner, Elisabeth 183, 234, 278
 Goldner, Martin 38, 102, 169, 183, 234, 278
 Goldschmidt, Ernst Daniel 220
 Goldstein, Kurt 217
 Goldstein, Julius 46, 47
 Gollwitzer, Helmut 165, 168, 196, 255
 Gordon, Aaron David 99, 248
 Goren, Shlomo 176
 Gössmann, Wilhelm 190
 Graetz, Heinrich 36, 174
 Grass, Günther 210
 Greenberg, Danny 151, 169, 277
 Greenberg, Simon (Shlomo) 151, 169, 176
 Greve, Ludwig 266, 271
 Grimm, Gebrüder 214
 Grimm, Jakob 66, 195
 Gross, Walter 141
 Grüber, Heinrich 202
 Gundolf (Gundelfinger), Friedrich 56, 184, 192
 Guttmann, Julius (Ytzchak) 133
- Hacker, Michael 147
 Halberstaedter, Ludwig 109
 Halevi, Jehuda 48
 Hallo, Rudolf 28
 Hameln, Glückel von 270
 Hardenburg, Elias 109
 Hardenburg, Louise 102
 Harnack, Adolf von 183
 Hartleben, Otto Erich 9
 Hartog, Leo 232
 Hartung, Rudolf 229
 Hassan, Sana 209
 Hauptmann, Gerhart 236
 Havenstein, Martin 54
 Hebart, Johann Friedrich 187
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 23, 24, 59, 95, 149, 184, 191, 193, 243
 Heidegger, Martin 200
 Heimpel, Elisabeth 213
 Hein, Hugo 1, 12, 14
 Heine, Heinrich 55, 56, 183, 190, 191, 208, 211, 226, 228, 229, 235, 237, 250, 260, 262
 Herder, Johann Gottfried 208
 Hermann, Max 194
 Herzl, Hans 38
 Herzl, Theodor 24, 26, 80, 178, 192, 260
 Hesse, Hermann 243
 Heuss, Theodor 162
 Hieronymus, Sophronius Eusebius 144
 Hildesheimer, Meier 80
 Hilsner, Leopold 94
 Hindenburg, Paul von 10
 Hirsch, Emil 101
 Hirsch, Felix E. 191
 Hirsch, Hans Georg 96
 Hirsch, Leo 91
 Hirsch, Otto 78, 96
 Hirsch, Samson Raphael 30, 35, 79, 80, 219
 Hoche, Alfred E. 267
 Hoeflich, Eugen (Mosche Ben Gavi-riel) 38
 Hoffmann, David 35
 Hofmannsthal, Hugo von 179, 181, 182, 183, 249, 262, 263
 Hollander, Eva 84
 Holz, Arno 267
 Horwitz, Riwka 20, 202
 Huch, Friedrich 9
 Huizinga, Johan 213
 Hussein I. 175
- Ibn Gabriol, Salomo 212
 Ihering, Herbert 194
 Isak, Chaim 142
- Jabotinsky, Vladimir Zeev 27, 52, 62
 Jacobi, Erwin 259
 Jacobs, Rosie 129
 Jacobsohn, Siegfried 214
 James, William 148
 Jaspers, Karl 23, 243
 Jellin, Avinoam 95
 Jellin, David 91, 95
 Jones, Ernest 187
 Joris, David 213
 Josel von Rosenheim 270
 Jost, Isaak Markus 109
 Jung, Carl Gustav 186
- Kalvarisky, Chajim 123

- Kanowitz, Kurt 118
 Kann, Nathan 9, 12
 Kant, Immanuel 169, 203, 209
 Kantorowicz, Ernst 81, 88
 Kaplan, Mordechai M. 126
 Kappes, Heinz 104
 Katz, Jakob 269
 Katznelson, Berl 89, 139
 Katznelson, Siegmund 21, 38
 Kaufmann, David 270
 Kaufmann, Fritz Mordechai 256
 Keller, Gottfried 256
 Kellner, Jaakow 232
 KestenberG-Gladstein, Ruth 141
 Kierkegaard, Sören 61, 200, 228, 229, 254
 Kirsch, James und Hilde 154, 183
 Kissinger, Henry 229, 252
 Klein, Melanie 188
 Koch, Richard 28
 Koch, Werner 238
 Koebner, Richard 79, 88, 109, 133, 244
 Kohn, Hans 92, 150
 Kohn, Leo 89
 Kolb, Annette 193, 195
 Kollek, Theodor (Teddy) 181
 Komensky, Jan Amos (Comenius) 144
 Kook, Abraham Isaak 145
 Kracauer, Siegfried 50
 Kraft, Werner 112, 114, 182, 202, 223, 256, 267
 Kraus, Karl 243
 Kreuder, Ernst 266
 Krochmal, Nachman 251
 Kubel, Hilde 199
 Kurzweil, Baruch 139, 256
 Küttemeyer, Wilhelm 218

 Landauer, Georg 127
 Landauer, Gustav 19, 22, 25, 192
 Landauer, Lou 127
 Lasker-Schüler, Else 111, 267
 Lazarus, Moritz 211
 Lehmann, John 14
 Lehmann, Siegfried 117, 140
 Lehmann, Wilhelm 256
 Leibowitz, Yeschayahu 62
 Lennert, Rudolf 187, 223, 273
 Lenz, Siegfried 210, 211
 Leschnitzer, Adolf 129, 183, 237
 Leschnitzer, Maria 183, 237
 Lessing, Gotthold Ephraim 233

 Levy, Emil 43
 Lincoln, Abraham 94
 Lion, Ferdinand 267
 Lion, Schlomoh 207
 Lipschitz (Lifschitz, Lipschütz), Elieser 48, 63, 251
 Lorenz, Konrad 245
 Löwenstein, Julius 207
 Löwenstein, Kurt 141
 Löwenthal, Leo 25, 183
 Ludwig, Otto 55
 Lübke, Heinrich 165
 Lurie, Joseph 69
 Lüth, Erich 142, 210
 Luther, Martin 56, 231

 Maas, Hermann 153
 Machiavelli, Niccolo 188
 Magnes, Jehuda 78, 117, 120, 122, 123, 125, 127
 Maimon (Fischmann) Leib haKohen 61, 63
 Maimonides (RaMbam) 26, 36, 149, 209
 Malik, Habib 215
 Mann, Heinrich 187, 267
 Mann, Thomas 105, 187, 267
 Marcus Aurelius 168
 Marx, Karl 183, 232
 Marx, Leopold 96, 181
 Masaryk, Thomas 94
 Mayer, Ari Leo 121
 Mayer, Eugen 37
 Mayer, Hans 262
 Meinecke, Friedrich 104, 184, 242
 Meister Eckhart 189
 Mendelssohn, Moses 26, 89, 195, 209, 231
 Mendes-Flohr, Paul 62
 Meyer, Jochen 266
 Michael, Jakob 39
 Michaelis, Meir 118, 265
 Millner, Fritz 132
 Millner, Uriel Ernst 132
 Molière, Jean Baptiste 54
 Mörike, Eduard 255
 Morus, Thomas 192
 Moscovici, Jancu 163
 Moses, Siegfried 81, 211
 Moses, Walter 21, 27, 106
 Mossinsohn, Benzion 107
 Musil, Robert 187

- Nachmannsohn, David 129
 Naphtali, Fritz 41
 Nasser, Gamal Abdel 172, 175, 259
 Natrop, Paul 144
 Naumann, Friedrich 194
 Navon, Itzchak 276
 Nebukadnezar 174
 Neumeyer, Karl und Elischewa 96
 Nietzsche, Friedrich 213, 248
 Niger, Samuel 129
 Nixon, Richard 252
 Nobel, Nehemia Anton 18, 19, 22, 31,
 33, 40, 151, 171, 220, 255, 258
 Nordau, Max 14
 Nürnberger, Helmut 262
 Nussbaum, Lore 101
- Offenburg, Benno (Ophir, Baruch) 193
 Ollendorf, Fanny 109, 129
 Ollendorf, Friedrich 103, 109, 129, 130,
 131
 Oncken, Hermann 59, 104, 184, 191,
 192
 Oppenheimer, Franz 267
- Paeschke, Hans 252
 Pail, Meir 238, 240
 Pappenheim, Bertha 270
 Pascal, Blaise 239
 Pestalozzi, Johann Heinrich 142, 144,
 183
 Pflaum, Heinz (Peli, Hiram) 49
 Philipp, Aaron Alfred 167
 Philipp, Hermann 39
 Piscator, Erwin 130
 Platon 94, 144, 192
 Plaut, Max 198
 Prager, Josef 29
 Probst, Herbert und Michaela 203
- Rabbi Akiva 173, 265
 Rabbi Benjamin (Jehoschua Feldmann-
 Radler) 120
 Rabbi Löw von Prag 114
 Rabin, Jitzchak 169, 239, 241
 Rabinkow, R. Salman Boruch 25, 34,
 171, 227, 251, 258
 Ragaz, Leonhard 119, 224, 239
 Ranke, Leopold von 24, 59, 66, 95, 174,
 193
 Raschi (Rav Salomon ben Itzchak) 71
 Rathenau, Walther 242
- Reichmann, Eva 183
 Reichmann, Frieda (Fromm) 171, 186,
 217
 Reik, Theodor 186
 Reinharz, Jehuda 21
 Rengsdorf, Karl Heinrich 162
 Rieger, Elieser 95, 132, 142
 Riemer, Friedrich Wilhelm 198
 Ritter, Gerhard 192
 Robinsohn, Shaul B. 159
 Rosenblatt, Arthur 26
 Rosenblüth, Felix 26, 126, 127, 128
 Rosenfeld-Heuberger, Rachel 18
 Rosenheim, Jacob 81
 Rosenthal, Hugo 30
 Rosenzweig, Edith 28, 48
 Rosenzweig, Franz 18, 20, 22, 26, 28,
 34, 38, 48, 55, 65, 71, 80, 91, 99, 113,
 126, 153, 158, 161, 184, 200, 202, 208,
 220, 230, 235, 249, 255
 Rosenzweig, Raphael 40
 Roth, Leon 121, 166
 Rothacker, Erich 195
 Rothschild, Eli 118, 214
 Rothschild, James de 62
 Rousseau, Jean Jacques 16
 Rubaschow, Schneur Salman (Scha-
 sar) 43
 Ruppin, Arthur 178
 Russ, Colin A.H. 209
- Sabbatai Zwi 232
 Salzmann, Joseph 147
 Samuel, Herbert 69
 Sartre, Jean-Paul 131
 Schachnowitz, Selig (Jehoschua) 81
 Schaefer, Grete 104, 201, 202, 205, 213,
 214, 229, 267
 Schaefer, Heinrich 104, 243
 Schapira, Mosche Chaim 175
 Schatzker, Chaim 159
 Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph
 von 71
 Schereschewsky, Simon 61, 62
 Schertok (Sharett), Moshe s. Sharett
 Schilder, Paul 218
 Schiller, Friedrich 209
 Schmidt, Carlo 197
 Schmidt, Helmuth D. 244
 Schnakenburg, Eva 15
 Schnitzler, Arthur 12, 187, 267
 Schocken, Salman 81, 141

- Schoeps, Hans Joachim 197
 Scholem, Betty 124
 Scholem, Escha (Bergmann) 61
 Scholem, Fanja 123, 124, 131, 136, 137, 261
 Scholem, Gershom 21, 41, 48, 60, 68, 113, 114, 124, 127, 131, 135, 141, 149, 178, 179, 198, 230, 261, 265, 273
 Schöne, Albrecht 272
 Schöne, Tobias 272
 Schönhagen, Angelika 217
 Schopenhauer, Arthur 182
 Schulin, Ernst 242
 Schultz, Hans Jürgen 158, 226, 258
 Schulz, Günther 197
 Schwarzschild, Stephen 20, 231
 Schweitzer, Albert 140, 153, 156, 259, 273
 Seghers, Anna 195
 Senator, David Werner 106, 127, 129, 132, 135, 136, 138
 Shakespeare, William 130
 Sharett, Mosche 94
 Simon, Cäcilie 6, 8, 13
 Simon, Fritz 1, 2, 7, 9, 12, 41, 43, 64, 78, 102, 123, 132, 257, 268
 Simon, Gotthold Efraim 3, 6, 13, 108, 111
 Simon, Hanna 12
 Simon, Hanna (Greenberg) 102, 125, 151, 169, 171, 277
 Simon, Hans 6, 8, 101, 102, 108, 109, 117
 Simon, Heinrich 8
 Simon, Hermona (Kalvarisky) 123
 Simon, Ernst Immanuel 107
 Simon, Ithamar und Michal 277
 Simon, Käthe 8
 Simon, Paul 220
 Simon, Toni (Rapaport) 38, 41, 81, 84, 100, 108, 124, 125, 131, 136, 138, 142, 161, 171, 180, 185, 201, 202, 215, 218, 225, 229, 230, 235, 236, 237, 246, 255, 259, 261, 264, 266, 273, 274, 277, 278
 Simon, Uri 67, 68, 83, 102, 125, 137, 171, 199, 235, 245, 277
 Simon, Schulamit 235
 Simonsohn, Bertold 161, 163
 Sokrates 144, 169
 Sonnenfeld, Chaim 80
 Speer, Albert 245
 Spengler, Oswald 243
 Spinoza, Baruch 204, 233
 Spitzer, Moritz 92
 Stadler, Ernst 160
 Stahl, Hedwig 183, 184, 277
 Stahl, Rudolf 51, 183, 184, 277
 Steinberg, Aaron 129
 Stern-Täubler, Selma 269
 Sternberger, Adolf 228, 229
 Stransky, Hugo 191, 218, 246
 Strauss, Eduard 28
 Strauss, Ernst 129
 Strauss, Eva (Buber) 143, 150
 Strauss, Georg 21
 Strauss, Heinrich 145
 Strauss, Leo 25, 89, 232
 Strauss, Ludwig 92, 134, 143, 150, 256
 Strauss, Richard 182
 Struck, Hermann 15
 Szold, Henrietta 109
 Talmon, Jakob 235
 Talmon, Shemaryahu 197, 239, 241
 Tau, Fritz und Ruth 263
 Täubler, Eugen 270
 Touroff, Nissan 109
 Toynbee, Arnold Joseph 243, 249
 Troeltsch, Ernst 212
 Trüb, Hans 186
 Ucko, Sinai (Siegfried) 88
 Unna, Moses 33
 Van Cleef, Jacob 62
 Varnhagen, Rahel (Levin) 233
 Wagner, Christian 256
 Walk, Joseph 84, 245
 Wassermann, Jakob 187, 267
 Weber, Max 95, 208, 243
 Weizmann, Chaim 69
 Weltsch, Felix 119
 Weltsch, Robert 70, 93, 122, 133, 159, 250
 Wendriner, Heinz 130
 Werblowsky, Zwi R. 201
 Wessely, Hartwig (Naphtali Herz) 233
 Wiesenthal, Simon 176
 Wildikann, Anna 157
 Wilhelm I. 10
 Wilhelm II. 242, 243
 Wilhelm, Ika 166
 Wilhelm, Kurt 110, 126, 127, 132, 133, 166, 167

Wilker, Karl 145
Windfuhr, Manfred 190, 228
Wittig, Joseph und Bianca 275
Wohlgemuth, Josef 45

Wolff, Levi 77
Wolfssohn, David 61
Zola, Emilie 94, 243
Zweig, Arnold 214